

Was unsere Leser schreiben

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **54 (1971)**

Heft 8

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Was unsere Leser schreiben

Zu «Alterssorgen»

Bei der zunehmenden Menschheits-Explosion wird man in zehn Jahren froh sein, wenn sich die unwerten Leben massenweise freiwillig dezimieren. Mit gutem Gewissen kann man eine Revision des betreffenden Gesetzes heute schon bewilligen ohne Volksbefragung.
H. E., Zürich

Der Mensch als Wegwerfpackung?

Unter dem Titel «Die Alterssorgen» macht sich E. R. (75) im «Freidenker» vom Juli dieses Jahres Gedanken über das Lebensende alter Menschen. Leider sind in diesem Artikel Vorstellungen enthalten, die zum Widerspruch herausfordern. So etwa, wenn der Euthanasie das Wort geredet wird. Wir Ältere haben im Zweiten Weltkrieg die üble Interpretation des Begriffes Euthanasie — Auslöschen unwerten Lebens — durch die SS-Machthaber des Dritten Reiches erleben müssen. Das sollte doch genügen, um Einsichtige von solchen Gedankengängen abzuhalten. Kein Mensch, keine Regierung, kein Institut soll und darf das Recht haben, das Leben eines andern auszulöschen, auch nicht in seiner elendesten Form des Daseins. Dies gebietet uns die Ehrfurcht vor dem Leben als sittlich-ethisches Verhalten dem Leben gegenüber. Zum Glück für die Menschheit fühlen sich die redlichen Aerzte noch heute dem Gelöbnis des griechischen Arztes Hippokrates (460—377 v. u. Ztr.) verpflichtet, in welchem vom gewissenhaften Arzt gefordert wird: «Nach bestem Wissen und Vermögen seine Kunst nur zum Heile der Kranken anzuwenden, niemandem tödliches Gift zu reichen, auch nicht, wenn er darum bittet, auch keinen Rat über solche Gifte zu erteilen und Geheimnisse, die sein Beruf ihn erfahren lässt, strikte zu bewahren.»

Sicher gibt es im Leben eines Schwerkranken Augenblicke, wo er seinem Dasein keinen Sinn mehr abgewinnen kann und das Ende wünscht. Diesem Wunsch eines Betroffenen steht jedoch entgegen, dass die ärztliche Kunst und Wissenschaft stetig Fortschritte im Kampf gegen Krankheiten und Seuchen verzeichnet. Ich würde E. R. raten, einmal im Spital die Gesichter der Patienten und deren Besucher zu beobachten, wie sich

Hoffnung zur Besserung kundtut. Ein grosser Teil der Patienten kann das Spital geheilt und guter Dinge verlassen, auch nach schmerzreichen Tagen. Schmerzen zu lindern, erträglich zu machen, dazu stehen den Aerzten eine Vielzahl von Arzneimitteln zur Verfügung. Doch niemals als «ultima ratio». Im «Brückenbauer» vom 5. Juni 1970 steht zu lesen: «Der Mensch lebt länger. Die Früchte des medizinischen Fortschrittes, dem wir vor allem einen verlängerten Lebensabend verdanken, schmecken bitter für viele Betagte. Die ‚Ueberalterung‘ ist zu einem grossen Zeitproblem geworden, für den einzelnen Menschen, aber auch für die ganze Gesellschaft. Es erfordert radikales Umdenken, soll nicht der Segen hoher Jahre zur dauernden Sorge werden.»

Notwendig sind rasche Vermehrung der Alterssiedlungen und Alterswohnungen in den Stadtquartieren, der Bau von Pflegeheimen und eine Aufwertung der Pflegeberufe. Man sage nicht, dass das Geld dazu fehle. Tausende von Millionen Franken werden auf unserm Planeten für das Militär und den Krieg, für gigantische Strassenbauten bereitgestellt und auch ausgegeben. Die Schweiz ist daran ebenfalls mit Hunderten von Millionen Franken beteiligt. Da soll nun auf einmal das Geld fehlen für ein wohlverdientes Altersglück, nach lebenslanger Arbeit und Sorge. Nicht rückwärts zu fast ähnlichen rauen Sitten wie sie bei den Wilden und Barbaren üblich waren, sondern vorwärts zur Vermenschlichung unserer Gesellschaft soll sich unser Denken und Handeln entwickeln.
E. Pasquin (auch 75)

Auch ein Bravo für den Gegner

Gesinnungsfreund Jakob Stebler hat in Nr. 6/71 unsern Gegnern verschiedene Ehrenmeldungen zukommen lassen. Zweifellos zu Recht. Es sei hier noch ein «Bravo» anderer Art beigelegt: Am 46. Kirchentag der Bremer Evangelischen wurde beschlossen, während der Verhandlungen am Vormittag auf das Rauchen zu verzichten: eine Massnahme im Sinne des Umweltschutzes mit Rücksicht auf die Nichtraucher, die man nicht gegen ihren Willen dem schädlichen Dunst aussetzen dürfe. Als dann am Nachmittag die Luft im Saal immer noch so klar und durchsichtig war wie am Morgen, wur-

de der Beschluss des Nichtrauchens auch für den Nachmittag aufrechterhalten.

Soll man sich nicht darüber freuen? Zweifellos tragen doch die Raucher und Raucherinnen wesentlich zur Umweltverschmutzung bei. Abgesehen von der Luftverpestung sei auch auf den Unrat auf den Strassen unserer Städte hingewiesen: etwa ein Drittel vom dem Dreck auf den Trottoirs stammt von Rauchern! Vielleicht nehmen sich das die Qualmer ein wenig zu Herzen!
Ferdinand Richtscheit

Schlaglichter

Theologenrevolte gegen Rom

Der Vatikan bereitet zurzeit ein Grundgesetz für die gesamte katholische Kirche vor (Lex Ecclesia fundamentalis) und hat, nachdem seit 1965 eine Expertenkommission an diesem Gesetz gearbeitet hat, nunmehr einen Entwurf den Bischöfen aller Länder zur Stellungnahme vorgelegt. Er sieht so aus, dass er in den informierten katholischen Kreisen einen Sturm der Entrüstung ausgelöst hat. 220 katholische Theologieprofessoren aus sieben europäischen Ländern haben eine Protesterklärung gegen diesen kirchlichen Grundgesetzentwurf ausgearbeitet und sie sowohl der Kurie wie den Bischöfen zugestellt. Unter den Unterzeichnern dieses Dokuments befinden sich aus dem deutschen Sprachgebiet eine Reihe von führenden Theologen, so Rahner, Küng, Metz, Kasper, Böckle, Greinacher und Lengsfeld. Sie werfen dem Vatikan vor, diktatorisch gehandelt zu haben ohne breite öffentliche Diskussion innerhalb der Kirche, er habe damit Verrat an der Kirche getrieben. Die Kurie wolle den vom Zweiten vatikanischen Konzil verworfenen Absolutismus und Triumphalismus des Mittelalters jetzt grundgesetzlich verankern, eine neue «Zwangsjacke» aufstellen und handle damit ganz eindeutig gegen die Beschlüsse des Konzils. Die Kirche, so wie Rom sie vertritt, habe sich selbst an die Stelle der Wahrheit gesetzt, der sie dienen soll. Das ist nun ganz schön gesagt, doch meinen wir, die wir den innerkatholischen Streit als Unbeteiligte von aussen sehen, dass die Kirche es mit der Wahrheit nie so genau genommen habe, so dass uns das Vorgehen des Va-